Für unsere Farmer

Winterarbeiten auf der Farm.

Mit dem Winter kehrt eine Ruhezeit auf der Farm ein; ist die Hast der Saat- und Erntezeit vorüber, so geht alles in einem langsamen Tempo. Füttern, Melken und Ställe reinigen sind zwar tägliche Arbeiten, die keinen Aufschub dulden und zur bestimmten Zeit ausgeführt werden müssen. Aber die Tage sind kurz und die Abende lang, und da bietet sich doch manche Stunde, in der man nicht gerade der Arbeit nachzulaufen braucht.

Ueber die gewöhnlichen Tagesarbeiten im Winter hier viele Ratschläge zu geben, ist vielleicht nicht ganz überflüssig, soll aber heute nicht unser Thema sein. Ich denke mir, wenn Frühling, Sommer und Herbst vorzugsweise die Zeit der Handarbeit sind, so sollte im Winter auch der Kopf zu seinem Rechte kommen. Kopfarbeit ist für viele Farmer schwere Arbeit; das ist erklärlich. Die Arbeit mit der Hand ist zu einer mechanischen Fertigkeit geworden, bei welcher der Kopf wenig zu tun hat. Das sollte nicht sein, ist aber meistens so. Es wäre ein Vorteil, wenn bei der Feldarbeit sich nicht nur Hände und Beine bewegten, sondern auch der Verstand ein bißchen mitarbeitete. Geschieht aber nicht. Nichts rostet aber so schnell, wie der Verstand, wenn er längere Zeit außer Tätigkeit gesetzt; nur durch fortwährende Bewegung, durch Gedankenarbeit wird er frisch und blank erhalten wie eine Pflugschar beim täglichen Pflügen. Die Pflugschar rostet im Winter ein, wenn sie unbenutzt in einer Ecke steht. Soll sich die Pflugschar unseres Verstandes scharf und blank erhalten, so muß sie fleißig im geistigen Ackerlande arbeiten. Der Winter soll für den Farmer eine Lernzeit sein.

Wir denken an das Lesen von Zeitungen und Büchern. Der Farmer kann sich ohne diese nicht über den Fortschritt seines Gewerbes unterrichten. Er muß aber darüber unterrichtet sein, wenn er in der vordersten Reihe bleiben und Schritt halten will. Neue und bessere Sorten Nutzpflanzen lernt er sonst nur kennen, wenn er im Gespräche mit klügeren Nachbarn davon hört oder wenn er sie zufällig irgendwo sieht. Wer sich die Schlafmütze über die Augen und Ohren zieht, nur um nichts Neues sehen und lernen zu müssen, der wird eines guten Tages recht unsanft aufgeweckt. Wer rastet, der rostet. Das Leben eines jeden Menschen ist ein Kampf bis zum Ende der Tage. Der Farmer bildet keine Ausnahme; in seinem Gewerbe muß er überall gegen Feinde ankämpfen. Der Kampf läßt sich aber nicht ohne Waffen führen; die Wissenschaft liefert ihm diese Waffen. Ich will bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Pflanzenkrankheiten (Rost, Brand usw.) auf unsern Feldern und in Gärten, die Seuchen unter unsern Nutztieren nicht die Verbreitung erlangt hätten und jährliche Verluste von vielen Millionen Dollars verursachen würden, wenn unsere Farmer über diese pflanzlichen und tierischen Schädlinge von Anfang an besser unterrichtet gewesen wären und noch heute genauere Kenntnisse darüber erwerben wollten. Wir dürfen das Auftreten dieser Feinde nicht als ein unabwendbares „Schicksal" auffassen, dem wir machtlos gegenüberstehen. Wir können sehr wohl dagegen kämpfen, wenn wir die richtigen Waffen anwenden. Wo wir diese Waffen finden, wurde schon gesagt. Also gilt auch für den Farmer der Schulspruch unserer Kinder: Lerne was, so kannst du was!

Nicht nur aus Büchern und Zeitschriften soll der Farmer lernen. Er hat eine sehr gute Schule ganz in seiner Nähe: seine eigene Wirtschaft. Das ist nun gar nicht so leicht, hier etwas zu lernen. In der Tretmühle der täglichen Arbeit werden Verstand und Augen stumpf, so daß manches ganz übersehen, anderes nur in seinen Folgen, nicht aber die Ursachen erkannt werden. Wir müssen also Augen und Verstand schärfen, und das geschieht am besten durch Lesen und Nachdenken, aber auch durch Anschauen anderer Farmwirtschaften, wo erfolgreich gearbeitet wird. Ein kluger Kopf lernt auch, wenn er eine schlechte Farmerei sich näher ansieht. Ob es wohl Farmer gibt, die behaupten, in ihrem ganzen Betriebe sei nichts zu verbessern?

Wir haben noch eine andere Schule auf der Farm. Was hat dich die letzte Ernte gelehrt? Es war vielleicht viel Unkraut auf den Feldern. Warum? Hat es an der richtigen Bearbeitung des Ackers gefehlt oder war das Saatgut unrein? Wenn die Feldfrüchte von Dürre oder Nässe gelitten haben, warum? Ist das Land zu flach gepflügt? Zu wenig Heu, zu geringe Erträge von den Kühen. Krankheiten unter den Tieren. Suche die Ursachen zu erkennen und stelle sie ab. Es lassen sich überall Verbesserungen anbringen.

Der Winter wird in dieser Weise auch zur Zeit des Planemachens für die kommende Arbeitszeit, für Verbesserungen an den Gebäuden und vielleicht auch für eine kleine Verbesserung an — dir selbst. Das ist die Hauptsache. Alles Andere kommt von selbst ins richtige Geleise.

Echte, recht Winterarbeit auf der Farm!

Wer Land zu verkaufen hat,

möge dies nicht in einer Korrespondenz mitteilen, sondern durch eine Anzeige im „Courier" bekanntgeben. Anzeigen werden gegen Bezahlung angenommen. Geschäftliche Angelegenheiten wie Landverkauf, Stellengesuche, Anpreisung von Heilmitteln, Heiratsgesuche u. s. w. gehören nicht in den redaktionellen, sondern in den Anzeigen-Teil einer Zeitung. Wir bitten unsere werten Leser, dies in Zukunft beachten zu wollen.

Die Schriftleitung.

Ostpreußische Bauern.

Man weiß von der Gemütlichkeit der ostpreußischen Landbevölkerung viel zu erzählen. Untereinander vertragen sie sich gut, sind für jeden einigermaßen annehmbaren Witz zu haben und nehmen auch sich gegenseitig kleine Neckereien und Anödungen selten übel. Das beweist auch die nachfolgende Geschichte, die auf einem ostpreußischen Gut passiert ist und die uns vom dem Besitzer zur Verfügung gestellt wurde:

Ein Knecht suchte noch am späten Abend den Schweizer und nach langem Suchen findet er ihn schließlich auf dem Gang im Kuhstall liegen. Nur einen Bund Stroh hat er unter dem Kopf, sonst liegt er auf dem nackten Boden. Erstaunt fragt ihn der Knecht, was er denn hier tue, und fast resigniert bekommt er zur Antwort, daß er schon volle vier Nächte hier schlafe, weil er auf das Kalben einer Kuh warte.

Da lacht der andere und meint wohlwollend:

„Aber Mönsch, wenn se da binde di liege sitt, denkt se doch, sie hesit all gekalft, da kannst noch lange lure!" (Aber Mensch, wenn sie da hinten dich liegen sieht, denkt sie doch, sie habe schon gekalbt; da kannst du noch lange warten).

Der Fünfjahrplan klappt nicht.

Moskau. — Die Getreideeinbringung der Sowjet-Regierung im Jahre 1931 bezifferte sich nur auf 89.6 Prozent des im Fünfjahrplan festgesetzten Betrags, überstieg aber die Gesamtziffer des Jahres 1930 um 3.1 Prozent. Eine amtliche Mitteilung setzt den Fehlbetrag auf das Konto schlechter Kollektivfarmen-Verwaltung und der unzureichenden Beförderungsmittel. Auf die nämliche Weise wird in der Mitteilung der Umstand erklärt, daß die Baumwollenernte nur 62 Prozent der festgesetzten Qualität erreicht hat.

In Moskau herrscht für diese Jahreszeit ungewöhnlich warmes Wetter; das Thermometer steht andauernd einige Grad über dem Gefrierpunkt. Der Schnee schmilzt überall, und warme Winterkleidung wird unbequem. Alte Leute sagen, daß seit vielen Jahren der Winter in Rußland nicht so warm war wie jetzt.

MACDONALD'S
Fine Cut

Der beste Tabak für diejenigen, die ihre eigenen Zigaretten drehen.

10¢ & 15¢

Zigarettenpapier frei
ZIG-ZAG
mit jedem Paket Tabak.

Canadas feinster Zigaretten tabak

Was bewirkt den Ausschlag bei der Wünschelrute?

So viel auch über das Problem der Wünschelrute schon gesprochen und geschrieben wurde — die Frage nach den eigentlichen Ursachen des merkwürdigen Verhaltens der Wünschelrute in den Händen eines geeigneten Rutengängers ist noch nicht eindeutig beantwortet. Und doch könnte die richtige Antwort auf diese Frage leicht der Schlüssel werden zu manchen wichtigen theoretischen und praktischen Erkenntnissen.

Einen jedenfalls bedeutlichen Versuch einer Erklärung des Rutenausschlages bringt der als praktischer Rutengänger erfahrene und erfolgreiche Freiherr Wilhelm von Rolshausen in seinem bei Josef Habbel in Regensburg erschienenen, vornehmlich auf die praktische Uebung der Rutengängerei abgestimmten, mit lehrreichen Bildern versehenen Büchlein „Die Wünschelrute. Dreißigjährige Erfahrungen und Beobachtungen" (94 Seiten, Oktav-Lbd.: Mk. 2.50).

Freiherr von Rolshausen wendet sich mit Recht gegen die von zünftigen Geologen und Psychologen noch

öfter geäußerte Ansicht, der Rutenausschlag beruhe auf Autosuggestion (Selbsttäuschung).

Als kaum zu widerlegenden Gegenbeweis führt er die Erscheinung an, daß bei einer frischgeschnittenen Hasel- oder Weidenrute sich bei der Drehung die Rinde abschält, wenn der Rutengänger sie zu fest in der Hand hält, ihre Bewegung also abbremste; ein Vorgang, der unmöglich wäre, würde die Rute infolge Autosuggestion durch die Hände mechanisch bewegt.

Die auslösende Ursache des ganzen Rutenphänomens sieht Freiherr von Rolshausen in magnetischen Kräften. Menschen, die bis zu einem gewissen Grade magnetisch seien, besäßen die Rutengabe, während die nichtmagnetischen beim Ueberschreiten auch der stärksten Adern nicht das Geringste verspürten; dagegen habe das Rutengehen mit „psychologischen Eigenschaften" gar nichts zu tun, denn die Rute schlage auch aus, wenn man seine Gedanken nicht dabei habe.

Ganz neuartig

ist die Meinung Freiherrn von Rolshausens: Der Rutenausschlag werde nicht durch die von unterirdischen Strömungen, Erz-, Kohlen- und Petroleumlagern ausgehenden Strahlen verursacht, sondern ganz im Gegenteil würden durch solche Wasser- und andere Vorkommen die aus sehr großer Tiefe kommenden radioaktiven Strahlen der Erde am senkrechten Aufstieg zur Erdoberfläche verhindert. Dadurch werde der durch diese Strahlung im Rutengänger bewirkte magnetische Kontakt unterbrochen und die Anziehung der Rute aufgehoben; sie schnelle dann hoch.

Zwar bezeichnet der Autor selbst diese Erklärung als einen „Versuch"; allein sie scheint uns in dieser Form nicht einmal als Versuch, das heißt als Hypothese brauchbar, denn ihr widerspricht so ziemlich alle Erfahrung sonstiger bekannter Rutengänger. Viel einleitender ist doch, die heute allgemein gültige Auffassung, daß der Rutenausschlag (wie auch sonstige Auswirkungen von Grundwasserströmungen, unterirdischen Kreuzungen usw.) gerade durch besondere Strahlungen verursacht wird. So ließen sich auch

die oft starken Ermüdungszustände

bei länger arbeitenden Rutengängern erklären; es sind wirkliche Energie-Entladungen oder -Entspannungen.

Ganz ausgezeichnet ist in diesem Zusammenhang folgende Beobachtung des Freiherrn von Rolshausen. Er bemerkte (Seite 64), daß man sich unter unterirdischen „Quellen" im allgemeinen nicht ein sprudelndes Wasser vorstellen dürfe, sondern gewöhnlich sickere es, Tropfen für Tropfen, bald stärker, bald schwächer, in einer Richtung durch die Erde. An der Bohrstelle trete dann das Wasser zu Tage und dort sammele es sich erst zur Quelle.

Diese Beobachtung ist für die Erforschung des so eigentümlichen Phänomens der Grundwasserströme der unterirdischen Wasser „Adern" von großer Bedeutung; sie verdient in weitestem Umfang nachgeprüft zu werden, vor allem nach der Richtung, in welcher Zustandsform sich das Wasser in der Erde befindet, ob es vielleicht mit dem Schweine in den Poren des Körpers vergleichbar ist, der auch erst dann zu einer Flüssigkeit „gerinnt", wenn er mit der atmosphärischen Luft in Berührung kommt, zuvor aber Dunst ist. Selbst die Blutforschung könnte durch die sehr geschickte Beobachtung von Rolshausen eine neue Anregung erhalten; erkennt er doch auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen

dem Blute eine besondere Beziehung zur Wünschelrute zu.

Wenn man im Blute gewisse magnetische Eigenschaften annimmt (eine Annahme, die heute freilich als „erledigt" gilt), dann wäre ja ein solcher Zusammenhang verständlich.

Sehr auffällig ist folgende Beobachtung der Einwirkung des menschlichen Blutkreislaufes auf die Wünschelrute durch Freiherrn von Rolshausen: „Hält man sie über den ausgestreckten rechten Arm einer männlichen Person, so steigt sie, während sie über dem linken sinkt. Ebenso ergibt linkes und rechtes Bein verschiedenen Ausschlag. Auch bei den übrigen Teilen des Körpers wird der Blutlauf je nach ihrer Lage durch Heben oder Senken der Rute angezeigt. Ueber weiblichen Personen schlägt sie umgekehrt wie bei männlichen aus."

Rolshausen erhofft sich von der Auswertung dieser Beobachtung gute Erfolge für die Heilkunde.

Für absolut richtig hält auch Freiherr von Rolshausen die Auffassung, daß Blitzeinschläge fast ausschließlich in Kreuzungspunkte unterirdischer Wasseradern erfolgen, worauf man beim Neubau von Häusern ohne weiteres Rücksicht nehmen könnte. Rolshausen empfiehlt überhaupt die Ausbildung möglichst zahlreicher Rutengänger, zumal zehn Prozent aller Menschen die Fähigkeit dazu hätten.

Schade, daß Woodrow Wilson nicht mehr lebt. Dem könnte man heute prächtig zeigen, wie er die Völker befreit und die Zivilisation gerettet hat.

Sendungen von Wurst und Fleischwaren nach Deutschland.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Einfuhr von Fleisch in verschlossenen Büchsen und von Wurst in Deutschland nicht gestattet und zwar auf Grund des schon im Jahre 1900 erlassenen Schlachtvieh und Fleischbeschaugesetzes. Das Gesetz ist seinerzeit geschaffen worden, weil eine ausreichende Untersuchung der betr. Würste usw. zum Beispiel auf Trichinen praktisch nicht möglich ist. Ausnahmen sind in den gesetzlichen Bestimmungen vorgesehen, die zu den notwendigen sanitären Maßnahmen zur Verhütung von Erkrankungen von Menschen und Tieren gehören.

Wie wir erfahren, sind in verschiedenen Fällen auch hier in Canada lebende Landsleute von diesen Bestimmungen betroffen worden, indem sie an Verwandte oder Bekannte in Deutschland Wurst oder andere festverpackte Fleischwaren geschickt haben, die dann dort nicht hereingelassen werden konnten. — Es hat also nach der vorstehenden Mitteilung keinen Zweck zu versuchen, derartige Wurst und Fleischwaren nach Deutschland zu senden. Ihre Einfuhr ist dort ebensowenig zulässig wie übrigens umgekehrt die Einfuhr derartiger Fleischwaren in Canada auch nicht erlaubt ist.

Weiterer Verkehrsrückgang in der Amerikafahrt.

Die außerordentliche Verschlechterung der Wirtschaftslage mußte naturgemäß auch den Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten im stärksten Maße in Mitleidenschaft ziehen. Schon im Vorjahre war die Anzahl der in beiden Richtungen beförderten Reisenden gegenüber dem Jahre 1929 um fünf bis sechs Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang hat sich im verflossenen Jahre nun noch ganz außerordentlich gesteigert, wurden doch um ein volles Drittel weniger Fahrgäste befördert als 1930. Denn während in den ersten elf Monaten 1930 noch beinahe eine Million Reisende den Atlantik überquerten (die von italienischen Linien beförderten sind nicht mit eingerechnet), belief sich die entsprechende Zahl 1931 nur noch auf rund 650,000. Die Gründe für diese Verkehrsschrumpfung sind mehrfacher Art. Die zunehmende Geldknappheit macht Vergnügungsreisen auch zur See beinahe unmöglich, was sich vornehmlich in den Kastenklassen auswirkt. Noch stärker ins Gewicht fällt indessen der fast völlige Stillstand der europäischen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, die einst den wichtigsten Einnahmeposten der Passagierdampfer bildete. Ein nur geringer Ausgleich findet sich in der Zunahme der Reisenden der dritten Klasse in der West-Ostrichtung, die sich dadurch erklärt, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten und Canada viele ehemalige Auswanderer in die alte Heimat zurückkehren. Erfreulich ist, daß die deutschen Linien, wenn die Zahl der beförderten Reisenden natürlich auch bei ihnen zurückging, doch anteilsmäßig gegenüber den fremden einen Zuwachs zu verzeichnen haben.

Der treue deutsche Spatz.

Der Talisman des Dampfers „Milwaukee."

A.T. — Seit Monaten hat der Hapag-Dampfer „Milwaukee" einen dienenden blinden Passagier: einen Spatz, der sich zum ersten Male in Hamburg an Bord einfand und dem es so gut auf dem Schiffe gefällt, daß er seitdem jede Fahrt des Schiffes hin und herüber mitmacht. Die Besatzung der „Milwaukee" achtet sorgfältig darauf, daß ihrem Gaste nichts geschieht; denn mit der Zeit ist der treue deutsche Spatz der Talisman der Matrosen geworden, das Glückstier des Schiffes. Wenn das Schiff in einem Hafen liegt, macht auch der Spatz, so wie die Matrosen, kleine Ausflüge an Land, aber er ist immer pünktlich zur Abfahrt da, als trüge er den Fahrplan in der Tasche. Der seltsame Gast findet sich regelmäßig zum Nachmittagskaffee an Bord ein und sammelt auf, was die Passagiere ihm schenken oder zurücklassen.

Macht der Gewohnheit.

„Und in diesem Flügel haben wir die erkrankten Automobilisten!" erklärte der Aufseher der Nervenheilanstalt.

„Das Zimmer ist ja ganz leer!" sagte der Besucher erstaunt.

„Das sieht nur so aus!" erwiderte der Aufseher. „Die Kranken liegen gewöhnlich unter ihren Betten und reparieren ihre Wagen!"

Dauernde Qualität

Besitzt immer die Gunst des Publikums — daher der riesige Erfolg des Prince Albert's eigenem

Olde Style Bohemian LAGER

Das einzige wirkliche Bohemian Lager, welches in Saskatchewan gebraut wird.

Größerer Umsatz trotz der anhaltenden langen Zeit der Depression ist der klarste Beweis, daß dieses Bier nicht nur alte Kunden hält, sondern sich täglich neue Freunde schafft. Saskatchewan stellt kein Malzgetränk her oder importiert keins, welches von solch reicher Qualität und feinem Geschmack ist, wie das Prince Albert Old Style Bohemian Lager — klar, erfrischend, sprudelnd, ohne Schwere der gewöhnlichen Malzflüssigkeit. Unübertroffen und ideal für alle Gelegenheiten.

Gebraut und in Flaschen gefüllt von der Prince Albert Breweries Limited. Prince Albert, Sask.

Für Erkältung

BUCKLEY'S MIXTURE

ist Canadas dauernde Medizin. Es übertrifft alle anderen Husten- und Erkältungs-Verhütungsmittel. Es ist besser — und anders.

Hilft wie der Blitz.

Ein einziger Schluck beweist es.